

Klassentheorie im „Kapital“¹

Ulf Brandenburg

Einleitung

Ich denke, dass es wichtig ist, sich mit den verschiedenen Aspekten zu beschäftigen, die Marx im „Kapital“ zu einem komplexen Ganzen verwoben hat. So wie dies z.B. Ansgar vor 3 Wochen in seinem Vortrag² zu „Gesellschaftlichen Gesamtkapitalen“ gemacht hat und wie dies auch viele an diesem Wochenende machen.

Ich möchte mich mit einem Aspekt beschäftigen, der m.E. sträflich vernachlässigt wird. Der Zusammenhang zwischen dem „Kapital“ von Karl Marx und einer Theorie der Klassen. Schaut man sich die Planung von Marx an, so tauchen Klassen dort an prominenter Stelle auf. Im Vorwort von 1859 schreibt Marx beispielsweise:

„Ich betrachte das System der bürgerlichen Ökonomie in dieser Reihenfolge: *Kapital, Grundeigentum, Lohnarbeit; Staat, auswärtiger Handel, Weltmarkt*. Unter den drei ersten Rubriken untersuche ich die ökonomischen Lebensbedingungen der drei großen Klassen, worin die moderne bürgerliche Gesellschaft zerfällt; ...“ [Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. Vorwort; MEW Bd. 13, S. 7]

M.E. muss man davon ausgehen, dass das ganze „Kapital“ von vorne bis hinten auch als Grundlegung einer wissenschaftlichen Klassentheorie von Marx gedacht ist. Hierzu möchte ich einige Ausführungen machen.

Gesellschaftliche Form

sachliche Verhältnisse der Personen / Produktionsverhältnisse und ihre Repräsentanten

Marx beginnt das Kapital bekanntlich nicht mit dem Kapitalverhältnis, sondern beschreibt mit dem Warenverhältnis die allgemeine Grundlage, auf der das Kapitalverhältnis aufbaut. Hier geht es um die gesellschaftliche Form, die in der Warengesellschaft die Beziehungen der Menschen in der Produktion annehmen, d.h. es geht um Produktionsverhältnisse wie Ware und Geld.

„Es ist nur die Gewohnheit des täglichen Lebens, die es als trivial, als selbstverständlich erscheinen läßt, daß ein gesellschaftliches Produktionsverhältnis die Form eines Gegenstandes annimmt, so daß das Verhältnis der Personen in ihrer Arbeit sich vielmehr als ein Verhältnis darstellt, worin Dinge sich zu einander und zu den Personen verhalten.“ [MEW Bd. 13, S. 22]

Nach der Darstellung der Vergegenständlichung der Produktionsverhältnisse kommt Marx im 2. Kapitel des 1. Bandes auf die Rolle der Personen zu sprechen. Die Personen sind nötig als Hüter der Waren und müssen sich deshalb in einem entsprechenden Rechts- oder Willensverhältnis befinden, sich wechselseitig als Privateigentümer anerkennen. Marx schreibt im 2. Kapitel dazu:

„Die Personen existieren hier nur füreinander als Repräsentanten von Ware und daher als Warenbesitzer. Wir werden überhaupt im Fortgang der Entwicklung finden, daß die ökonomischen

¹ Vortrag gehalten am 01.12.2007 auf der Tagung „140 Jahre ‚Kapital‘ – Aktuelle Perspektiven auf die Kritik der politischen Ökonomie“ veranstaltet von der MASCH (HSG) Hamburg und dem GI Hannover in Hamburg.

² „Gesellschaftliche Gesamtkapital und Weltmarkt – ein Problemaufriss“ Vortrag von Ansgar Knolle-Grothusen gehalten am 07.11.2007 im Rahmen der MASCH Hamburg.

mischen Charaktermasken der Personen nur die Personifikationen der ökonomischen Verhältnisse sind, als deren Träger sie sich gegenüber treten.“ [MEW Bd. 23, S. 99-100]

Die Personen befinden sich in der Warengesellschaft also nicht in einem direkten Verhältnis zueinander, quasi von Mensch zu Mensch, sondern in einem indirekten, über Waren vermittelten sachlichen Verhältnis. Die Dinge nehmen als Waren gesellschaftliche Eigenschaften an und die Menschen treten nur als Repräsentanten der Waren, ihrer gesellschaftlichen Eigenschaften auf, d.h. mit einer ökonomischen Charaktermaske.

Diese Festlegung der Rolle der Individuen auf die Personifikation von Produktionsverhältnissen, die wir auch bei höherentwickelten Produktionsverhältnissen wie dem Kapitalverhältnis wiederfinden, und die auch für das Klassenverhältnis wichtig ist, führt aber allein noch nicht zu einer sozialen Differenzierung. Marx drückt das in den „Grundrissen“ für den Warentausch so aus:

„Jedes der Subjekte ist ein Austauschender; d.h., jedes hat dieselbe gesellschaftliche Beziehung zu dem andren, die das andre zu ihm hat. Als Subjekte des Austauschs ist ihre Beziehung daher die der *Gleichheit*. Es ist unmöglich, irgendeinen Unterschied oder gar Gegensatz unter ihnen auszuspielen, nicht einmal eine Verschiedenheit.“ [MEW Bd. 42, S. 182]

Auf der Basis des Waren- bzw. Geldverhältnisses entwickelt Marx dann den Tausch der Ware Arbeitskraft gegen Geld als Voraussetzung der Kapitalzirkulation $G-W-G'$. Auch hier stehen sich der Besitzer der Ware Arbeitskraft und der Geldbesitzer als *Gleiche* gegenüber. Allerdings, und das ist für die folgende Argumentation wichtig, wird der Besitzer der Ware Arbeitskraft als Nichtbesitzer der Produktionsmittel vorausgesetzt, wohingegen der Geldbesitzer als Besitzer der Produktionsmittel auftritt. D.h. die sachlichen und persönlichen Faktoren des Arbeitsprozesses sind geschieden. Der Geldbesitzer repräsentiert die Produktionsmittel als objektiven und der Arbeitskraftbesitzer repräsentiert die Arbeitskraft als den subjektiven Faktor des Arbeitsprozesses. Dies wird wie gesagt zunächst als äußere Voraussetzung eingeführt.

Kapitalverhältnis (Beziehung Arbeiter-Kapital) als Ausbeutungs- und Zwangsverhältnis

Zur Einleitung in den nun folgenden Teil, den Produktionsprozess des Kapitals, schreibt Marx:

„Beim Scheiden von dieser Sphäre der einfachen Zirkulation oder des Warenaustausches ... verwandelt sich, so scheint es, schon in etwas die Physiognomie unsrer dramatis personae. Der ehemalige Geldbesitzer schreitet voran als Kapitalist, der Arbeitskraftbesitzer folgt ihm nach als sein Arbeiter; der eine bedeutungsvoll schmunzelnd und geschäftseifrig, der andre scheu, widerstrebsam, wie jemand, der seine eigne Haut zu Markt getragen und nun nichts andres zu erwarten hat als die - Gerberei.“ [MEW Bd. 23, S. 190-191]

Verfolgen wir nun mit Marx das Verhältnis von Arbeiter und Kapitalist auf der Ebene des Einzelkapitals weiter, so wird sich zeigen, dass dies in schreiendem Gegensatz zu dem Gleichheitsverhältnis auf dem Markt steht. Wir werden sehen, dass Marx hier die Konsequenzen des Klassenverhältnisses zwischen Arbeiter und Kapitalist entwickelt.

Marx analysiert zunächst die Verwertung des Kapitals, d.h. die Ausbeutung des Arbeiters, bei der der Kapitalist dem Arbeiter lediglich den Wert seiner Arbeitskraft zahlt, die von dem Arbeiter neu geleistete Arbeit aber zusätzlich den Mehrwert enthält, das Wertprodukt der Stunden, die der Arbeiter unentgeltlich für den Kapitalisten arbeiten muss.

Daraus ergeben sich diametral entgegengesetzte Standpunkte, was z.B. die Arbeitszeit angeht, die der Arbeiter dem Kapitalisten zu leisten hat. Um die eben geschilderte Verwertung des Kapitals sicherzustellen, muß der ehemalige Geldbesitzer, der dem Arbeiter jetzt als Repräsentant des Kapitals gegenüber steht, Maßnahmen ergreifen, denn:

„Mit der Masse der gleichzeitig beschäftigten Arbeiter wächst ihr Widerstand und damit notwendig der Druck des Kapitals zur Bewältigung dieses Widerstands.“ [MEW Bd. 23, S. 350]

Die sich daraus ergebenden Verhältnisse beschreibt Marx zusammenfassend am Ende des Abschnitts zur Produktion des absoluten Mehrwerts:

„Innerhalb des Produktionsprozesses entwickelte sich das Kapital zum Kommando über die Arbeit, d.h. über die sich betätigende Arbeitskraft oder den Arbeiter selbst. Das personifizierte Kapital, der Kapitalist, paßt auf, daß der Arbeiter sein Werk ordentlich und mit dem gehörigen Grad von Intensität verrichte.

Das Kapital entwickelte sich ferner zu einem Zwangsverhältnis, welches die Arbeiterklasse nötigt, mehr Arbeit zu verrichten, als der enge Umkreis ihrer eignen Lebensbedürfnisse vorschrieb.“ [MEW Bd. 23, S. 328]

Mit der Entwicklung der Kooperation und des Maschinensystems (d.h. im Abschnitt über die Produktion des relativen Mehrwerts) vertiefen sich diese Aspekte weiter, denn: „An die Stelle der formellen tritt die reelle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital.“ [MEW Bd. 23, S. 533] Die Vielzahl der Stellen, die die reale Unterordnung der Arbeiter unter das Kapital beschreiben, kennt ihr.

Klassen – der Übergang von der Ebene des Einzelkapitals zur Ebene des gesamtgesellschaftlichen kapitalistischen Produktionsprozesses

Haben wir es bisher immer mit der Ebene des Einzelkapitals zu tun, so wechselt Marx nach der Entfaltung des kapitalistischen Produktionsprozesses im Abschnitt „Akkumulationsprozess des Kapitals“ auf eine andere Ebene, auf die gesamtgesellschaftliche Ebene. Was für das einzelne Kapital eine bloße Voraussetzung ist, die aus methodischen Gründen gemacht werden muss, zeigt sich hier, auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene, als Resultat.

Auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene wird auch der Widerspruch zwischen der Gleichheit auf dem Markt und dem Zwangsverhältnis im Betrieb aufgelöst. So wie die Gesetze des Eigentums auf der Warenebene durch bloße Kontinuität des Prozesses umschlagen in die Gesetze der kapitalistischen Aneignung, so schlägt auch das Verhältnis der ursprünglich gleichen Warenbesitzer um in ein Verhältnis der Ungleichheit. Hier führt Marx jetzt explizit die Klassen ein.

„Anders sieht die Sache aus, sobald wir nicht den einzelnen Kapitalisten und den einzelnen Arbeiter betrachten, sondern die Kapitalistenklasse und die Arbeiterklasse, nicht den vereinzelteten Produktionsprozeß der Ware, sondern den kapitalistischen Produktionsprozeß in seinem Fluß und in seinem gesellschaftlichen Umfang.“ [MEW Bd. 23, S. 597]

Der Begriff „Klasse“, wie alle wesentlichen Begriffe bei Marx, entwickelt sich. Hier bedeutet „Klasse“ zunächst einmal die gesamten Arbeiter bzw. gesamten Kapitalisten im Gegensatz zum einzelnen Arbeiter bzw. Kapitalisten. Erst am Schluss des „Kapitals“, am Ende des 3. Bandes, in Kapitel 52, stellt er explizit die Frage:

„Was bildet eine Klasse? ... Was macht Lohnarbeiter, Kapitalisten, Grundeigentümer zu Bildnern der drei großen gesellschaftlichen Klassen?“ [MEW Bd. 25, S. 893]

Wir können uns diese Frage aber bereits hier, bei der Reproduktion des gesamtgesellschaftlichen Kapitals im Allgemeinen, einmal stellen. Durch das, was wir bisher angeführt haben, ergibt sich folgendes Bild der Klassen bei Marx:

- Die kapitalistische Gesellschaft beruht auf der Trennung der Arbeit von den Bedingungen ihrer Verwirklichung.
- Diese Bedingungen (Produktions- und Lebensmittel) werden auf der Ebene der Gesamtgesellschaft von der Klasse der Kapitalisten als ihr Eigentum monopolisiert.

- Die Kapitalistenklasse verfügt also allein (auf die Grundbesitzerklasse komme ich später zu sprechen) über die sachlichen Bedingungen der Arbeit.
- Die Arbeiterklasse als Nichtbesitzer an Produktionsmitteln verfügt zwar über Arbeit, hat aber durch das Monopol der Kapitalisten nicht mehr die Möglichkeit, selbst durch ihre Arbeit Produkte herzustellen und muss sich so auf ein ungleiches Verhältnis, ein Ausbeutungsverhältnis, mit der Kapitalistenklasse einlassen.
- Die beiden Klassen treten im Kapitalismus nun aber nicht direkt in ein (Produktions-)Verhältnis zueinander, sondern, da es sich um eine Gesellschaft auf der Basis des Wertverhältnis handelt, nur indirekt als Repräsentanten der sachlichen, an Dingen klebenden Produktionsverhältnisse.
- Das Eigentum der Kapitalisten an den Produktionsmitteln tritt deshalb im Kapitalismus in der Form des Kapitals auf, die Klasse der Kapitalisten demgemäß als Repräsentanten des Kapitals.
- Die Arbeiter treten als Besitzer der Ware Arbeitskraft auf und müssen ihre Arbeitskraft an das Kapital verkaufen. Das Ergebnis dieses Tausches, der formal ein Vertrag zwischen juristisch gleichen Personen ist, ist die Einbeziehung der Arbeitskraft als variables Kapital in den kapitalistischen Produktionsprozess.
- Das Verhältnis Arbeiter-Kapitalist erscheint so als ein sachliches, durch das Produktionsverhältnis Kapital vermitteltes, also als Verhältnis Arbeiter – Kapital. Das Herrschafts-Knechtschafts-Verhältnis zwischen Arbeiterklasse und Kapitalistenklasse, das die Ausbeutung der Arbeiter ermöglicht, nimmt die Form der Unterordnung der Arbeiter unter das Kapital an.
- Die der kapitalistischen Produktionsweise entsprechende kapitalistische Aneignungsweise – das Produkt gehört dem Kapitalisten – erlaubt die Aneignung unbezahlter Arbeit durch die Kapitalisten. Sie erscheint aber als Selbstverwertung des Kapitals.
- Dadurch erhält sich nicht nur das kapitalistische Privateigentum der Kapitalisten (an Produktion- und Lebensmitteln), es vergrößert sich auch; während die Arbeiterklasse weiterhin davon getrennt ist. D.h. die *Klassenkonstellation* reproduziert sich durch den Mechanismus der kapitalistischen Reproduktion und die Voraussetzung des Kapitalismus, die Trennung der subjektiven Arbeit von ihren objektiven Bedingungen, wird reproduziert.
- Das heißt, die ursprünglichen Voraussetzungen, die Marx machen musste, reduzieren sich auf die Frage der Entstehung der Trennung des Arbeiters von den Produktionsmitteln. Dieses Problem wird von Marx im 24. Kapitel „ursprüngliche Akkumulation“ historisch beantwortet.

Das heißt aber auch, dass die Beschreibung des Verhältnisses Arbeiter-Kapital *auf der Ebene des Einzelkapitals* durch Marx in Kapitel 5 bis 20 im 1. Band, auch die Beschreibung der Konsequenzen des Klassenverhältnisses zwischen Arbeiterklasse und Kapitalistenklassen ist: ein Ausbeutungs- und Zwangsverhältnis, ein Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnis unter sachlicher Hülle, unter der Form des Kapitals.

Weitere Entfaltung des Klassenbegriffs

Aber Marx geht hier noch weiter. *Auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene* treten qualitativ neue Momente hervor:

Das Klassenverhältnis erweitert das bisherige Verhältnis zwischen Kapitalist und Arbeiter, da, wie Marx schreibt, die Arbeiterklasse auch außerhalb des direkten Kapitalverhältnisses faktisch dem Kapital gehört.

„Von gesellschaftlichem Standpunkt ist also die Arbeiterklasse, auch außerhalb des unmittelbaren Arbeitsprozesses, ebenso sehr Zubehör des Kapitals als das tote Arbeitsinstrument. Selbst ihre individuelle Konsumtion ist innerhalb gewisser Grenzen nur ein Moment des Reproduktionsprozesses des Kapitals.“ [MEW Bd. 23, S. 598-599]

Aufgrund der knappen Zeit gehe ich jetzt etwas schneller vor. Den 2. Band lasse ich weg – aus Zeitgründen.

Im 3. Band wechselt Marx die Abstraktionsebene. Er betrachtet nicht mehr das industrielle Kapital im Allgemeinen, sondern betrachtet die aus dem Gesamtprozess der kapitalistischen Reproduktion hervorgehenden Formen, die näher an der Oberfläche der kapitalistischen Gesellschaft liegen. Dabei wird der Mehrwert schrittweise zum Profit und zum Durchschnittsprofit.

Mechanismus der Durchschnittsprofitrate

Mit der Durchschnittsprofitrate identifiziert Marx einen Mechanismus, der die Klasse der Kapitalisten trotz Konkurrenz untereinander gegen die Arbeiterklasse zusammenhält. (Darauf hatte Ansgar in seinem Vortrag auch hingewiesen).

Differenzierung der Kapitalistenklasse durch Funktionsdifferenzierung des Kapitals

Im Folgenden entwickelt Marx, wie durch die zunehmende Funktionsdifferenzierung des Kapitals sich auch der Profit in selbständige Teile aufspaltet und gegeneinander selbständige Formen annimmt.

Dadurch *besondert* sich die Klasse der Kapitalisten, die im 1. Band noch als Allgemeine gefasst ist. Insbesondere bildet sich mit der Trennung von Kapitalfunktion und Kapitalbesitz die Klasse der Geldkapitalisten im Gegensatz zu der Klasse der industriellen und merkantilen Kapitalisten heraus. Indem der Durchschnitts-Profit sich aufspaltet und die Form von Unternehmergewinn und Zins annimmt, dient er zwei verschiedenen Klassen als Revenue.

Klasse der Grundeigentümer

Schließlich führt Marx außerdem die (von uns bereits vorher erwähnte) Klasse der Grundeigentümer als Repräsentanten des 3. Faktors der Produktion, Grund und Boden, ein, die auf Grund dieses Monopols die Grundrente, einen weiteren Bestandteil des Profits, einstreicht.

Schluss (Klassenkampf)

Das 52. Kapitel im 3. Band „Die Klassen“, das letzte Kapitel im „Kapital“, blieb ein Torso. Von seiner Stellung im Gesamtwerk her kann man annehmen, dass in diesem Kapitel noch einmal eine Zusammenfassung des „Kapitals“ unter dem Blickwinkel der Klassen gegeben würde.

Marx selbst schreibt dazu an Engels am 30. April 1868 am Ende eines Briefes, in dem er kurz den Inhalt der drei Bände des „Kapitals“ skizziert: „Endlich, da jene drei (Arbeitslohn, Grundrente, Profit (Zins)) die Einkommensquellen der drei Klassen von Grundeigentümern, Kapitalisten und Lohnarbeiten – der *Klassenkampf* als Schluss, worin sich die Bewegung und Auflösung der ganzen Scheiße auflöst...“

Engels schreibt im Vorwort zum 3. Band:

„Vom letzten Kapitel existiert nur der Anfang. Hier sollten die den drei großen Revenueformen: Grundrente, Profit, Arbeitslohn entsprechenden drei großen Klassen der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft - Grundeigentümer, Kapitalisten, Lohnarbeiter - und der mit ihrer Existenz notwendig gegebene Klassenkampf als tatsächlich vorliegendes Ergebnis der kapitalistischen Periode dargestellt werden.“ [MEW Bd. 25, S. 14-15 (Vorwort)]

Es stellt sich hier noch die Frage, welche ökonomische Rolle dem Handeln der Klassen, dem Klassenkampf zukommt?

Im Kapitalismus nehmen die Klassen ihre Interessen im Wesentlichen in der Form wahr, die durch die Produktionsverhältnisse festgelegt sind, als deren Repräsentanten sie auftreten. Die ökonomische Charaktermaske der Kapitalistenklasse ist die Personifikation des Kapitals (oder seiner funktionalen Differenzierung), die der Grundeigentümer die Personifikation von Grund und Boden als

einer Bedingung der kapitalistischen Produktion und die der Arbeiterklasse die Personifikation der Ware Arbeitskraft.

Die Klassen tragen über ihren Klassenkampf Gegensätze aus, die durch die Logik des Systems nicht determiniert sind, d.h. im Wesentlichen die Größe der Ausbeutung und die Aufteilung des Mehrwerts in verschiedene Teile. Marx drückt das zu Beginn des Kapitels 8 im 1. Band über den Arbeitstag, in dem er den Kampf der Klassen für einen wesentlichen Aspekt schon vorweg nahm, so aus: „Zwischen gleichen Rechten entscheidet die Gewalt.“ [MEW Bd. 23, S. 249]

Auflösung

Die Klassen führen also ihren Klassenkampf innerhalb der Logik des kapitalistischen Systems. Doch die Arbeiterklasse ist *nicht nur* durch den Verkauf der Ware Arbeitskraft (und der daraus in der Form der Lohnarbeit gezogenen Revenue) an dem Geschehen beteiligt. Sie ist die einzige Klasse, die direkt alle Gebrauchswerte und Werte schafft. Deshalb hat sie allein die objektive Möglichkeit, auch andere als die versachlichten Interessen zu vertreten. Sie kann sich auf den Standpunkt der – unter der Hülle des Kapitals sich entwickelnden – vergesellschafteten Arbeit stellen. Dazu muss ihr aber ihre Stellung im System der kapitalistischen Produktion bewußt werden. Und sie muss den Zustand der Trennung von Arbeitsbedingungen und lebendiger Arbeit, die Grundlage des Kapitalismus, das Klassenverhältnis, aufheben, d.h. das Monopol der Kapitalistenklasse und der Grundeigentümerklasse an den Produktions- und Lebensmittel beseitigen und damit das „kapitalistische[n] Eigentum[s] in gesellschaftliches“ [MEW Bd. 23, S. 791] verwandeln. Dazu muss sie eine revolutionäre Art der Interessensvertretung, einen revolutionären Klassenkampf führen, der sich nicht auf ihre Rolle im Kapitalismus beschränkt, sondern der über den Kapitalismus hinaus weist.

Dazu schreibt Marx in seinem etwa gleichzeitig mit dem „Kapital“ erschienenen Werk „Lohn, Preis, Profit“ (Juni 1865) am Ende und damit will ich auch schließen:

„Gleichzeitig, und ganz unabhängig von der allgemeinen Fron, die das Lohnsystem einschließt, sollte die Arbeiterklasse die endgültige Wirksamkeit dieser tagtäglichen Kämpfe nicht überschätzen. Sie sollte nicht vergessen, daß sie gegen Wirkungen kämpft, nicht aber gegen die Ursachen dieser Wirkungen; daß sie zwar die Abwärtsbewegung verlangsamt, nicht aber ihre Richtung ändert; daß sie Palliativmittel anwendet, die das Übel nicht kurieren. Sie sollte daher nicht ausschließlich in diesem unvermeidlichen Kleinkrieg aufgehen, der aus den nie enden wollenden Gewalttaten des Kapitals oder aus den Marktschwankungen unaufhörlich hervorgeht. Sie sollte begreifen, daß das gegenwärtige System bei all dem Elend, das es über sie verhängt, zugleich schwanger geht mit den *materiellen Bedingungen* und den gesellschaftlichen Formen, die für eine ökonomische Umgestaltung der Gesellschaft notwendig sind. Statt des *konservativen* Mottos: »Ein gerechter Tagelohn für ein gerechtes Tagewerk!«, sollte sie auf ihr Banner die *revolutionäre* Losung schreiben: »Nieder mit dem Lohnsystem!« [Marx: Lohn, Preis, Profit (MEW Bd. 16, S. 152)]

Sigel

MEW: Karl Marx, Friedrich Engels: Werke. Herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Bd. 1-43, Berlin: Dietz-Verlag, 1956 ff.